

STIFT ADMONT IM ZWEITEN WELTKRIEG

P. Prior Maximilian Schiefermüller OSB, Stiftsarchivar

TEIL 1: 1940 - 1944

Wie bereits im 1. Teil (PAX 2021) berichtet, erfolgte am 19. November 1939 die vollständige Enteignung des gesamten beweglichen und unbeweglichen, mittelbaren und unmittelbaren Vermögens des Benediktinerstiftes Admont zu Gunsten des Deutschen Reiches bzw. des Landes Steiermark. Der noch anwesende Konvent hatte bis 1. Jänner 1940 das Kloster zu verlassen.

Die Gemeinschaft der Benediktiner von Admont fand in den verschiedensten Pfarren des Stiftes und auch in anderen, noch nicht beschlagnahmten Klöstern

eine Zuflucht. Als letzter Benediktiner blieb P. Tassilo Riegler, der als Pfarrer von Admont unter schwierigen Umständen die Seelsorge vorort ausübte. Da 1941 auch das Stift Kremsmünster vom nationalsozialistischem Regime in Besitz genommen wurde, übersiedelte der seit Jänner 1940 dort lebende Admonter Abt Bonifaz Zölss wieder in die Steiermark, nämlich in den Pfarrhof von St. Gallen. Dort lebte er seinen äbtlichen Wahlspruch voll uns ganz aus: „Monasterio et fratribus“ – für Kloster und Brüder; er versuchte durch seine zahlreichen Rundschreiben, die er mit einer alten Schreibmaschine verfasste,



die verstreute Klostergemeinschaft zusammenzuhalten. In diesen Jahren setzte Abt Bonifaz sowohl Pfarrer oder Kapläne in den Admonter Pfarren ein oder ab, informierte die Brüder über das Wohlbefinden der im Exil lebenden Patres und ließ sogar innerklösterliche Gremien wie den Seniorenrat wählen. Auch wenn das Klostergebäude in Admont nicht mehr bewohnt werden durfte, sondern diversen parteipolitischen Zwecken diente, so blieb der Konvent als geistliche Gemeinschaft bestehen. Dies ist nur der Person des Abtes Bonifaz Zölss zu verdanken!

Das Leben in den Pfarren des Stiftes Admont verlief unter schwierigsten Umständen, da die einzelnen Seelsorger streng kontrolliert und bespitzelt wurden. Da sämtliche Grundstücke und Wälder des Stiftes und der Pfarren beschlagnahmt waren, fehlte es in allen Pfarren an Heizmaterial im Winter. Dies bestätigt Abt Bonifaz in einem schriftlichen Gesuch vom 13. September 1941 an den Treuhandverwalter des (ehemaligen) Stiftes Admont. Darin erbittet er für sich und gegen Bezahlung aus den stiftischen Wäldern etwas Holz,

da die Räume im Pfarrhof St. Gallen hoch und weit sind und die Winter kalt. Obersturmbanführer Erhart genehmigte gnadenhalber das Ansuchen des vormaligen Besitzers der Waldungen.

1940 wurde im ehemaligen Klostergebäude eine „Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft“ eingerichtet, und mit der im Stift befindlichen nationalsozialistischen Oberschule kam es in den folgenden Jahren zu zahlreichen Umgestaltungen und Zerstörungen am Gebäudeinneren durch die darin wohnenden Familien sowie durch das Personal der Treuhandverwaltung. Nicht einmal die Kunstwerke des bedeutenden Barockbildhauers Josef Stammel blieben davon unberührt: Die beiden Steinskulpturen, Maria und Josef, die sich (bis heute) im Stiegenhaus des Nordtraktes befinden, sollten entfernt werden. Die christliche Ikonographie widersprach dem nationalsozialistischen Gedankengut. Die Denkmalbehörde konnte dies verhindern, und so vermauerte man die beiden barocken Kunstwerke hinter Heraklitplatten. Weniger schonend ging man mit den beiden Kapellen, auch



Werke des Josef Stammel, im Klostergarten um. Kurz vor Fronleichnam 1941 überfielen einige Schüler der nationalsozialistischen Oberschule auf Wissen und Ansporn ihrer Lehrer die Kapelle des hl. Benedikt, zertrümmerten die lebensgroße Sandsteinstatue des Heiligen und vergruben die Reste.

Gleichzeitig wurde der gesamte Konventgarten umgegraben und partiell gerodet. 1943 stürmte die Admonter Hitlerjugend sogar die Äbtegruft und die Kapitelgruft unter der Stiftskirche, weil man sich bei den Leibern der Toten irgendwelche Reichtümer erhoffte...

Einige tausend medizinische und botanische Werke der Stiftsbibliothek wurden 1941 entwendet und von der SS in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Hier dienten sie als wissenschaftliche Grundlage in der „Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung“. Die Bücher kamen zwar nach dem Krieg wieder nach Admont zurück, tragen aber bis heute den Stempel des KZ's Dachau.

1942 und 1943 wurden für die Stiftsbibliothek einige Luftschutzmaßnahmen und Brandwachen für etwaige Fliegerangriffe vorgeschrieben. Auch Flüchtlinge und Verwundete aus Kriegsgebieten fanden dort eine temporäre Unterkunft. Die Buchbestände – die noch in Admont waren – wurden einfach in der Bibliothek gestapelt.

Bis heute ungeklärt ist die Ursache des Brandes von Schloss Kaiserau, am 3. September 1942. Die kunsthistorisch wertvollen Innenräume des Schlosses, mit zahlreichen Wandmalereien des 18. Jahrhunderts, wurden durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen, da keine Löschmaßnahmen seitens der nationalsozialistischen Ge-

meindeverwaltung Admont getroffen wurden. Man ließ das Barockschloss abbrennen und riss anschließend das noch bestehende stark beschädigte Mauerwerk nieder. Stattdessen wurde eine typische NS-Baracke an gleicher Stelle errichtet. Nach dem Krieg wurde das Schloss in einfacher und verkleinerter Form wieder aufgebaut. Im selben Jahr wurden – wie überall im nationalsozialistischen Deutschland – die Kirchenglocken abgenommen, um sie für Rüstungszwecke einzuschmelzen. Die große, fünf Tonnen schwere Glocke der Stiftskirche, die „Blaserin“, wurde dabei einfach vom Turm geworfen und zersprang.

Insgesamt waren von den Admonter Patres in den Jahren 1940 bis 1945 zwei kreisverwiesen, fünf hatten Gauverbot, einer war überhaupt des Reiches verwiesen. Fünf Patres und drei Laienbrüder waren – ohne Angabe von Gründen und Verurteilung – für längere Zeit in Haft. P. Rupert Pils, P. Giselbert Freitag und drei Laienbrüder wurden zum Soldatendienst an der Front verpflichtet.



Teil 3 - Kriegsende und Wiedereinzug der Benediktiner 1945 folgt im nächsten PAX

Quellen:
Pfarrchronik Admont, 1. Teil
AT-ABBA A-512 – A-516
AT-ABBA A-518